

Dialogprojekte

2018

Eine wissenschaftliche Untersuchung

von Bijan Tavili



© Bijan Tavili

Vorwort

Ein Angebot abseits des Mainstreams schaffen – das ist ein zentraler Grundsatz in der Tradition deutscher Kulturförderung. Neben diesem weiterhin bestehenden Grundsatz hat sich in den vergangenen Jahren die Frage nach der Publikumswirksamkeit gestellt: Was vielen noch unbekannt oder gar fremd erscheint, soll gleichzeitig bei vielen unterschiedlichen Mitgliedern der Gesellschaft ankommen. Vor dem Hintergrund einer sich wandelnden Gesellschaft wird Diversitätsbewusstsein immer wichtiger für öffentlich geförderte Kulturangebote.

Was es auf dem Kultur- und Erlebnismarkt mehr oder weniger leicht hat, ist auch eine Frage von Risiken: Auf Unbekanntes oder

Ungewohntes muss man sich erst einlassen, bevor sich Kulturgenuss entfaltet. Aufgabe von Kulturförderung im Zeitalter der Diversität ist es neben der Bereitstellung von Mitteln für Kulturangebote auch, diese Angebote vielfältiger zu gestalten und gleichzeitig deren Erreichbarkeit mit weit geöffnetem Blick auf das potenzielle Publikum sicherzustellen.

Das gemeinsam von den NRW Kultursekretariaten betriebene Auftrittsnetzwerk „Musikkulturen“ leistet seit 2012 einen Beitrag zur Förderung von Weltmusik. Ein besonderer Bestandteil der „[Musikkulturen](#)“ sind die Dialoge, die aus der Kollaboration zwischen Musiker*innen unterschiedlicher Kulturen entstehen. Die Dialoge helfen Musiker*innen, über Fach- und Szenekreise hinaus aufzutreten und Spielstätten, auch „riskante“ Angebote wie

inter- und transkulturelle Musik in ihr Portfolio aufzunehmen und Konzertbesucher*innen ein vielfältiges Musikerlebnis zu bieten.

Die [Zukunftsakademie NRW](#) hat sich in Kooperation mit dem [NRW KULTURsekretariat](#) (Wuppertal) eine systematische Untersuchung der Dialogprojekte vorgenommen, um mehr über die kurzfristigen Wirkungen des Programms für alle Beteiligten – Künstler*innen, Veranstalter*innen und dem Publikum – zu erfahren.

Hierfür hat die Zukunftsakademie NRW den Musikwissenschaftler, Musikethnologen und Komponisten Bijan Tavili beauftragt.

Folgende Fragen reflektieren das gemeinsame Erkenntnisinteresse:

- Welche (besonderen) Bedarfe entstehen in der inter- und transkulturellen Zusammenarbeit zwischen Musiker*innen? Welche Rolle spielen Rahmenbedingungen während der Probenphase und auf der Bühne für das Konzerterlebnis bei den Dialogprojekten?
- Welche Anreize können Förderprogramme leisten, um Spielstätten für die Ausrichtung inter- und transkultureller Konzerte zu gewinnen?
- Welche Erwartungen bestehen auf Seiten der an den Dialogprojekten beteiligten Musiker*innen und Konzertbesucher*innen?

Da die kurzfristigen Wirkungen eines ausgesuchten Programms innerhalb eines begrenzten Zeitraums untersucht wurden, sind die Ergebnisse entsprechend zu lesen. Die Zahl der Beobachtungen ist trotz engagierter Teilnahme an den unterschiedlichen Befragungen

relativ klein, ermöglicht dafür eine an vielen Stellen intensive Betrachtung über klassische Befragungsinstrumente bis zu teilnehmender Beobachtung bei Proben und Konzerten.

Mai 2019

Zukunftsakademie NRW und
NRW KULTURsekretariat (Wuppertal)

Wissenschaftliche Untersuchung der Dialogprojekte 2018

von Bijan Tavili

1. Ziel der Untersuchung

Im Rahmen des Programms „Musikkulturen“ der NRW KULTURsekretariate wurden 2018 zwei Dialogprojekte gefördert: „[Fluchtlinien](#)“ und „[Dubarabi – Eastwest Electronic-Collective](#)“.

Die beiden Dialogprojekte wurden im Auftrag der Zukunftsakademie NRW und des NRW KULTURsekretariats (Wuppertal) untersucht. In diesem Rahmen wurden vor allem strukturelle und institutionelle Fragen reflektiert und dokumentiert.

Ziel der Untersuchung war es, die Wahrnehmung interkultureller und transkultureller Musik in den beteiligten Spielstätten sowie

bei dem Publikum der Dialogkonzerte 2018 zu untersuchen und als möglichen ersten Ansatz für eine zukünftige, umfangreichere Studie für die NRW KULTURsekretariate zu nutzen. Die Untersuchung einiger infrastruktureller Aspekte hatte ebenso das Ziel zu beobachten, wie die Dialogprojekte von den beteiligten Akteur*innen behandelt und vermittelt werden sowie am Beispiel dieser konkreten Fördermaßnahme Aussagen zu bestehenden Bedarfen bezüglich Planung, Organisation, Durchführung und Vermittlung interkultureller und transkultureller Musik zu treffen.

Die Reflexion des Förderprogramms und die Veröffentlichung der Ergebnisse sollen Erkenntnisse zu Wahrnehmung und Verankerung kultureller Vielfalt in den teilnehmenden Institutionen der Dialogprojekte und bei Besucher*innen der Dialogkonzerte schaffen.

2. Datenerhebung, Stichprobengröße und -auswahl

Im Rahmen der Untersuchung wurden die Proben und Konzerte der Dialogprojekte „Fluchtlinien“ und „Dubarabi – Eastwest Electronic-Collective“ in Form von Befragungen und durch teilnehmende Beobachtung begleitet. Dabei wurde der Dialog mit allen Beteiligten – Musiker*innen, Vertreter*innen der Spielstätten und Konzertbesucher*innen – gesucht. Durch die teilnehmende Beobachtung an Proben und Aufführungen konnten zusätzlich Stimmungsbilder der Akteur*innen



Dialogprojekt Dubarabi, 2018.

gewonnen werden sowie die Zusammensetzung und das Verhalten des jeweiligen Konzertpublikums beobachtet werden.

Für die schriftliche Befragung wurden zunächst auf die drei Befragungsgruppen

Spielstättenvertreter*innen, Musiker*innen und Konzertbesucher*innen

zugeschnittene Fragebögen erstellt.

Die Fragebögen für die Spielstättenvertreter*innen wurden zwei Wochen vor Probenbeginn an die beteiligten Spielstätten geschickt. Darüber hinaus wurden sie um die Teilnahme an kurzen Interviews gebeten.

Im zweiten Schritt wurden die jeweiligen Projektleiter*innen der beiden Dialogprojekte zur Absprache von Probenbegleitungen und Interviewterminen kontaktiert.

Schließlich wurden die Proben und Konzerte im Laufe des Projektzeitraums begleitet. Während der Proben wurden die beteiligten Musiker*innen befragt. Die Fragebögen für Konzertbesucher*innen wurden diesen an den jeweiligen Konzertabenden beim Eintritt ausgehändigt.

Bei jedem Konzert wurden nach Möglichkeit Interviews mit Konzertbesucher*innen und Vertreter*innen der Spielstätten geführt. Nach Ende des Erhebungszeitraums wurden die gesammelten Daten ausgewertet.

Fragebögen

In den Fragebögen für die jeweiligen Befragungsgruppen wurden folgende Aspekte berücksichtigt:

Konzertbesucher*innen

- Wissen über die Dialogprojekte und Art der Kenntnisnahme
- Wahrnehmung der Dialogprojekte und des Konzertprogramms
- Wahrnehmung und Bewertung der Spielstätten
- Interesse an Veranstaltungen mit inter- und transkultureller Musik
- Erfahrungen mit Veranstaltungen mit inter- und transkultureller Musik
- Interesse an Kontinuität der Dialogprojekte

Vertreter*innen der Spielstätten

- Kriterien bei der Programmgestaltung allgemein
- Unterstützung von Musiker*innen im Rahmen von Konzerten
- Rolle und Bedeutung inter- und transkultureller Musik
- Publikumsverhalten
- Kontinuität von Programmen mit inter- und transkultureller Musik
- Wahrnehmung der Dialogprojekte
- Angemessenheit der lokalen Bedingungen für die Dialogprojekte

Musiker*innen

- Entstehung, Arbeitsweise und Selbstverständnis des Ensembles
- Unterstützung durch Förderer und Spielstätten
- Publikumsverhalten
- Einschätzung zur Kontinuität und Nachhaltigkeit der Dialogprojekte

Interviews

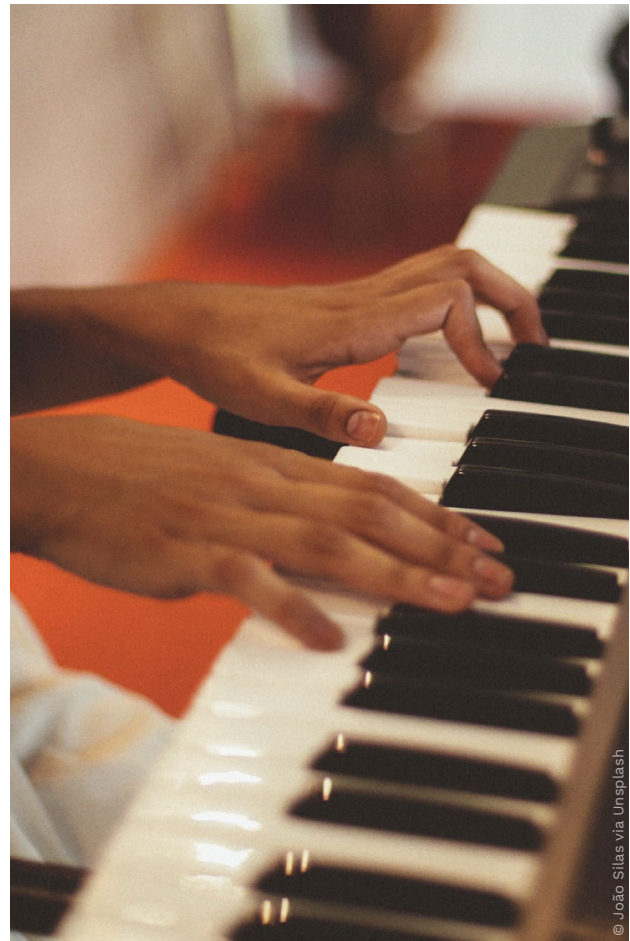
Entlang der Befragungen mittels der Fragebögen wurden kurze Leitfadeninterviews mit einigen der Befragten geführt.

In den Interviews mit dem Publikum wurden insbesondere folgende Aspekte berücksichtigt:

- Wahrnehmung der Dialogprojekte und Bewertung des Dialogcharakters
- Zufriedenheit mit der Veranstaltung, auch in Bezug auf Aufführungsbedingungen und Vorerfahrungen
- Erwartungen an die Dialogprojekte
- Interesse an Hintergrundinformationen zu den Dialogprojekten

In den Interviews mit den Vertreter*innen der Spielstätten wurden folgende Aspekte in den Fokus gestellt:

- Kommunikationswege und Öffentlichkeitsarbeit
- Wahrnehmung des Publikums
- Einschätzung der soziokulturellen Funktion und gesellschaftlichen Relevanz inter- und transkultureller Programme
- Erforderliche Rahmenbedingungen für inter- und transkulturelle Veranstaltungen
- Strategien zur Verankerung inter- und transkultureller Inhalte im Spielstättenprogramm
- Gründe für das Gelingen bzw. Misslingen inter- und transkultureller Programme zur Gewinnung von neuem Publikum



Die Musiker*innen wurden zu folgenden Themen interviewt:

- Ideenentwicklung und allgemeiner Verlauf des Projekts
- Einschätzung des Dialogcharakters der Dialogprojekte
- Projektbezogene Rahmenbedingungen und Bedarfe
- Wahrgenommene Vorteile und Nachteile des Förderprogramms
- Mögliche Fortsetzung einer Zusammenarbeit nach Ende des Projektzeitraums
- Publikumsverhalten und Feedback

Stichprobengröße und -auswahl

Die Stichprobe in Bezug auf beantwortete Fragebögen kann je nach Befragungsgruppe folgendermaßen beschrieben werden:

• **Konzertbesucher*innen:**

168 ausgefüllte Fragebögen¹

• **Musiker*innen: 3 ausgefüllte Fragebögen²**

• **Vertreter*innen der Spielstätten:**

7 ausgefüllte Fragebögen³

Zusätzlich wurden die elf Musiker*innen⁴, 27 Konzertbesucher*innen und vier Vertreter*innen verschiedener Spielstätten entlang der Fragebögen interviewt.

Die Besucher*innen der Konzerte wurden zufällig nach der jeweiligen Veranstaltung bezüglich eines Interviews angesprochen; das Zustandekommen eines Interviews setzte entsprechende Bereitschaft und Sprachkenntnisse der Befragten voraus.



3. Ergebnisse

Aktivierung des Publikums und Publikumszufriedenheit

Zur Erreichung von Veranstaltungsteilnehmer*innen nutzen die Spielstätten nach eigenen Angaben vor allem Flyer, Plakate, Pressegespräche, Presseinformationen und Social-Media-Kanäle sowie Ankündigungen auf der eigenen Webseite. Zudem werden Festivals in den Terminübersichten im Veranstaltungsmagazin coolibri veröffentlicht. Drei Spielstätten geben im Gespräch an, mit Rundfunkmedien als Medienpartner zusammenzuarbeiten. Mit Ausnahme einer Spielstätte werden eigene Trailer von Künstler*innen nicht für Werbezwecke genutzt. Alle vier im Interview befragten Spielstätten erklären sich jedoch grundsätzlich bereit, Trailer der Künstler*innen zu verwenden.

Die Zusammensetzung des erreichten Publikums war in Bezug auf vorliegenden Migrationshintergrund in den untersuchten Spielstätten unterschiedlich. Nach eigener Anschauung sowie nach Gesprächen mit Besucher*innen zu urteilen waren in Hagen, Bochum, Bielefeld und Essen relativ viele Besucher*innen mit Migrationshintergrund anwesend. Hierbei ist auch die bereits bestehende interkulturelle Ausrichtung der jeweiligen Häuser, etwa im Fall des Essener Katakomben-Theaters und des Welthaus Bielefeld zu beachten.

- 1 Von insgesamt ca. 305 Besucher*innen. Dies entspricht einer geschätzten Rücklaufquote von rund 55 Prozent. Detaillierte Aufstellung nach Größe der Stichprobe/ geschätzter Größe der Grundgesamtheit: Café Ada Wuppertal (Fluchtlinien): 23/30, Katakombentheater Essen (Fluchtlinien): 20/30, Kulturkeller Neuss (Fluchtlinien): 14/25, domicil Dortmund (Fluchtlinien): 28/40, Fluchtlinien insgesamt: 85/125, Allerweltshaus Hagen (Dubarabi): 38/65, Welthaus Bielefeld (Dubarabi): 20/45, Anneliese-Brost-Saal Bochum (Dubarabi): 25/70, Dubarabi insgesamt: 83/180.
- 2 Grundgesamtheit: 11 Musiker*innen. Einer der Fragebögen wurde von drei Musiker*innen ausgefüllt.
- 3 Grundgesamtheit: 7 Spielstätten. Der ausgefüllte Fragebogen einer Spielstätte, bei der die Aufführung des Dialogprojekts nicht im Untersuchungszeitraum lag, wurde ebenfalls in der Auswertung berücksichtigt.
- 4 Vier Musiker*innen haben aufgrund unzureichender Sprachkenntnisse nur wenige Fragen beantwortet.

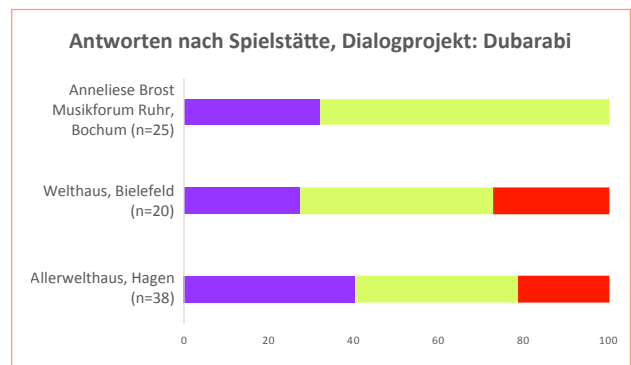
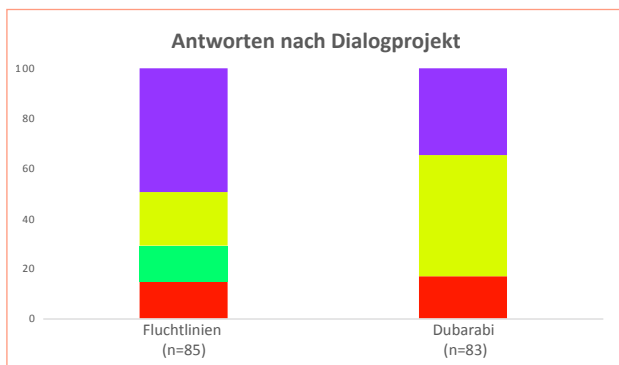
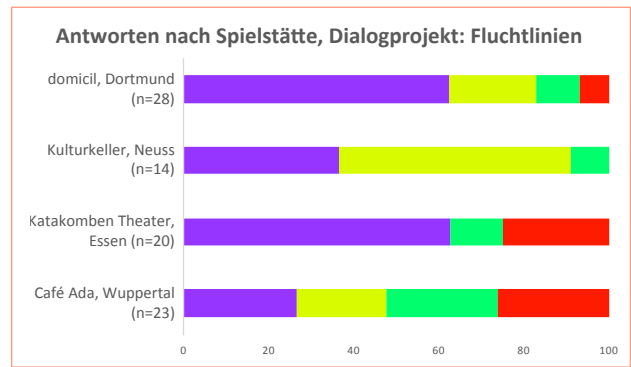
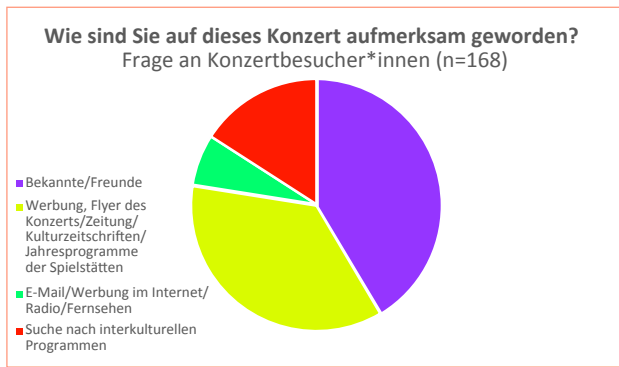


Abbildung 1: Frage an Konzertbesucher*innen: Wie sind Sie auf dieses Konzert aufmerksam geworden? Angaben in Prozent. Mehrfachangaben möglich.

Von den 27 befragten Besucher*innen hatten neun Befragte keine spezifischen Erwartungen an das Konzertprogramm. 13 Befragte hätten sich gewünscht, dass das jeweilige Konzert den Programmtitel „Dialogprojekte“ deutlicher widerspiegelt, etwa durch Austausch der Musiker*innen mit dem Publikum bzw. der Musiker*innen untereinander. Fünf Personen gaben an, dass sie gerne die eingesetzten Instrumente und deren einzelne Klanglichkeit besser kennenlernen würden. 19 Personen gaben an, dass sie sich nicht nur auf musikalischer Ebene, sondern auch aus anderen Bereichen (Essen, Kleidung) der entsprechenden Kulturen über einen Dialog freuen würden.

Laut Fragebogen wünschen sich die Hälfte der befragten Besucher*innen beider Dialogprojekte mehr Veranstaltungen im inter- und transkulturellen Bereich.

Die beteiligten Spielstätten können über Feedbacks des Publikums, in Form von einzelnen

Gesprächen vor oder nach den Konzerten, aber auch auf sozialen Medien Aussagen zur Publikumszufriedenheit treffen, wobei sie sowohl positive als auch negative Feedbacks, etwa zu einem als „nicht passend“ wahrgenommenen Inhalt der Veranstaltungen erreichen.

Auch die beteiligten Musiker*innen erhalten auf ihren Homepages, Facebookseiten und in Form von Gesprächen vor und nach den Konzerten Rückmeldungen, darunter positive Feedbacks, Fragen nach technischen Aspekten der Instrumente, wie z. B. Klanglichkeit, Spielweise oder der richtigen Aussprache der Instrumentennamen.

26 von 27 in Interviews befragte Besucher*innen zeigten in den Gesprächen Zufriedenheit oder auch Begeisterung über die Konzerte. Sowohl die Musik als auch Gespräche mit Menschen aus verschiedenen Kulturen wurden hier besonders hervorgehoben, aber auch andere Aspekte wie kulinarische Angebote wurden erwähnt.

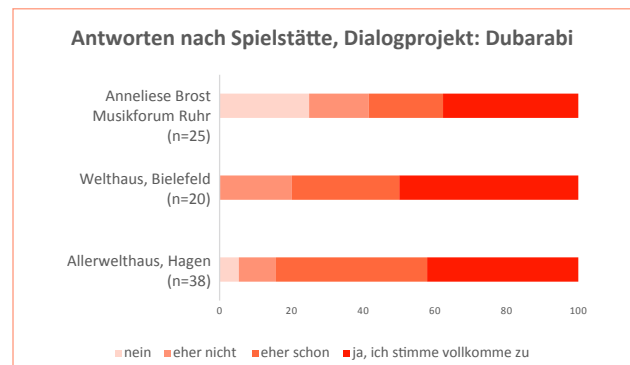
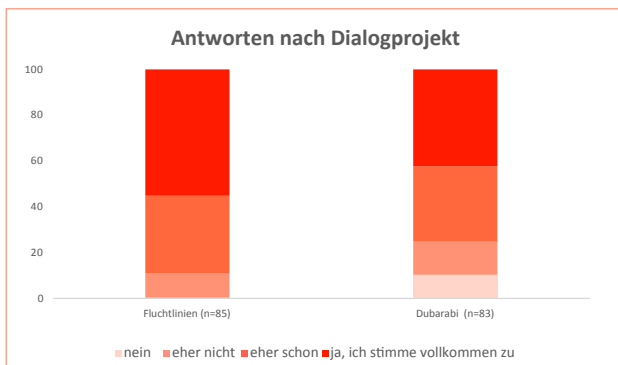
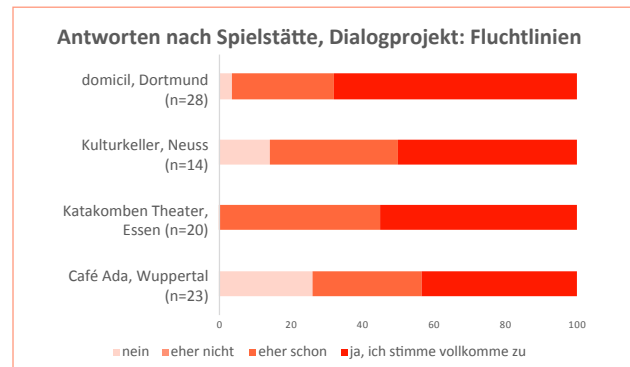
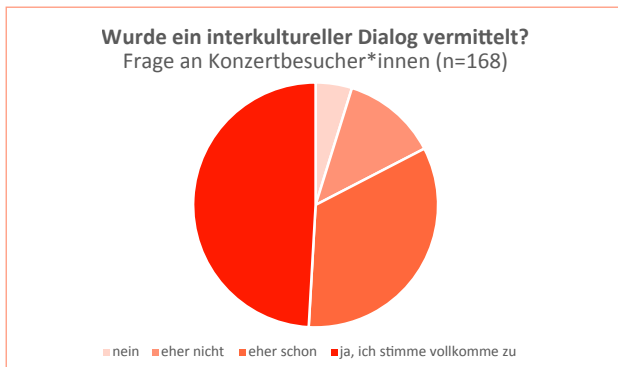


Abbildung 2: Frage an Konzertbesucher*innen: Wurde ein interkultureller Dialog vermittelt? Angaben in Prozent.

Inter- und transkultureller Dialog

Die Musiker*innen kamen im Rahmen der Dialogprojekte zum ersten Mal in dieser Form zusammen. Es gab zuvor einzelne Zusammenarbeiten zwischen beteiligten Musiker*innen, nicht jedoch in der für das Dialogprojekt gebildeten Formation.

Zu einem Dialog unter den beteiligten Musiker*innen kam es im Laufe einer intensiven Probenzeit, welche im Interview folgendermaßen beschrieben wurde: In den Probetagen entstand ein vielseitiger Austausch, vor allem auf musikalischer und kultureller Ebene: durch gemeinsames Musizieren, die Kreation von und Suche nach neuen Ausdrucksmöglichkeiten, Gespräche, die oft zu intensiven Diskussionen und Reibungen, Reflexionen und Analysen von Irrwegen und den Umgang mit Problemen und Schwachpunkten in der Zusammenarbeit

sowie durch das gemeinsame Essen und Zusammensein lernten sich die Musiker*innen aus verschiedenen Perspektiven kennen und konnten den Prozess der Entwicklung eigener Ideen gestalten und dann ein gemeinsames Resultat erzielen.

Zwei Spielstätten, welche sich explizit als Bildungseinrichtungen verstehen, wählen bewusst Dialogprojekte als wesentlichen Beitrag zum interkulturellen Dialog aus und binden sie dementsprechend in ihre Jahresprogramme ein. Damit wollen sie die Begegnung und den kulturellen Austausch zwischen verschiedenen Gruppen der Gesellschaft ermöglichen und unterstützen, besonders für Jugendliche. Hierzu entwickeln sie lokale Projekte mit den Jugendlichen, in denen sie sich die Erfahrungen mit den Musiker*innen und dem Publikum aus Dialogprojekten zu Nutze machen. Die anderen beiden in Interviews befragten

möchten ebenso den Dialog zwischen Menschen verschiedener Kulturen unterstützen, im Rahmen von Konzerten und dort entstehenden persönlichen Gesprächen. Des Weiteren bieten sie ein Forum für interkulturelle Begegnung zwischen verschiedenen Bevölkerungsgruppen.

In den Interviews machen die Vertreter*innen der Spielstätten deutlich, dass die Dialogprojekte einen Mehrwert für ihr Programm und Haus darstellen: Durch das Förderprogramm wird eine interkulturelle musikalische Zusammenarbeit ermöglicht, welche dem Haus zugutekommt.

Die Mehrheit der befragten Zuschauer*innen fasst die Dialogprojekte als interkulturellen Dialog auf. Rund die Hälfte der interviewten Besucher*innen (13 von 27) verstehen die Dialogprojekte vor allem als Dialog zwischen den Musiker*innen und sie hätten sich darüber hinaus mehr dialogische Interaktion unter Menschen im Publikum gewünscht, z. B. durch

den Austausch und Gespräche darüber, wie das jeweilige Dialogprojekt von verschiedenen Besucher*innen, vor allem aus unterschiedlichen Kulturen, wahrgenommen wurde.

Beobachtbare Unterschiede zwischen Aufführungsorten/ Konzerten

Im Folgenden wird auf die verschiedenen Aufführungsräume und -orte und deren wahrgenommene Eignung für die Dialogprojekte eingegangen. Die Auswertung der Publikumsbefragung zeigt teilweise markante Unterschiede in der Wahrnehmung.

Die eigenen Beobachtungen aus der Teilnahme an jeweiligen Konzerten ergänzen dieses Bild noch um Eindrücke technischer, akustischer und räumlicher Aspekte sowie in Bezug auf das jeweilige Publikum.

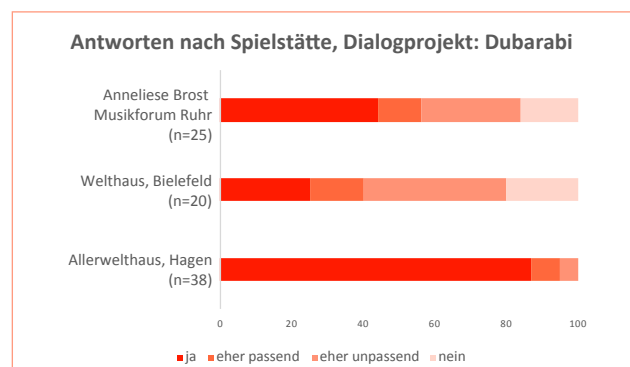
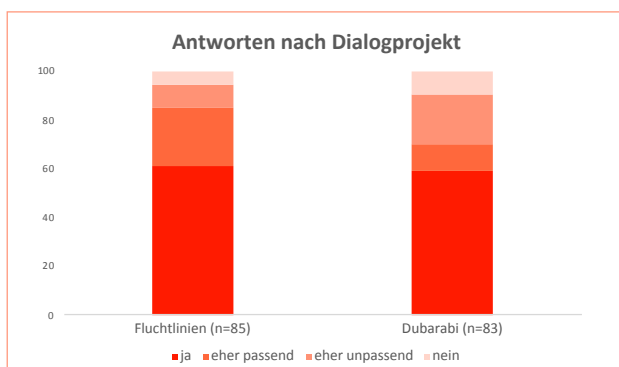
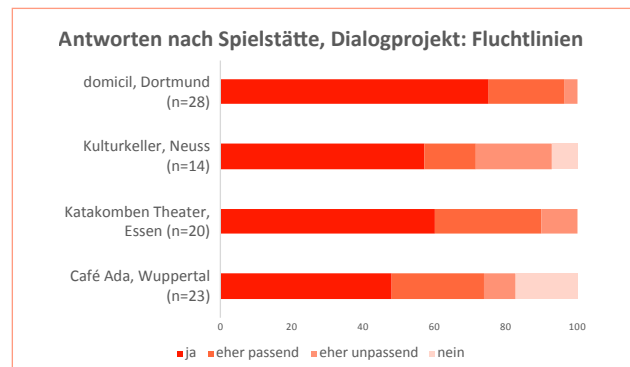
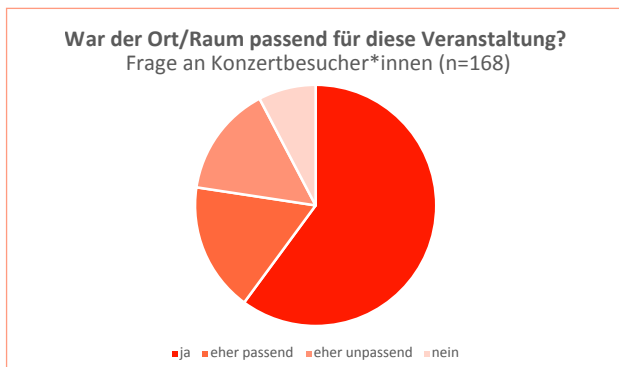


Abbildung 3: Frage an Konzertbesucher*innen: War der Ort/Raum passend für diese Veranstaltung? Angaben in Prozent.

- Nicht alle Aufführungsorte hatten die passenden räumlichen Gegebenheiten und notwendigen akustischen Verhältnisse, um die musikalischen Anforderungen der Dialogprojekte zu erfüllen. Als besonders wichtig erwiesen sich hier der Abstand der Bühne zum Publikum sowie Klangverstärkung und Klangbalance.
- Bei einigen Aufführungsorten trug das Setting zu einem Dialog zwischen Künstler*innen und Publikum bei, etwa, wenn es zu kurzen Unterhaltungen zwischen den Stücken kam.
- Eine hohe Professionalität in Organisation, Technik, Akustik und Vor-Ort-Betreuung trägt tendenziell zu einer höheren Zufriedenheit der Musiker*innen bei; diese konnte jedoch nicht bei allen Spielstätten gleichermaßen festgestellt werden.
- Die Auslastung an den verschiedenen Spielstätten war unterschiedlich gut, übertraf in einigen Fällen jedoch die Erwartungen von Veranstalterseite. Ein Zusammenhang zwischen Publikumsauslastung und anderen diskutierten Faktoren konnte hier nicht festgestellt werden.
- Open-Air-Veranstaltungen wurden von einzelnen interviewten Besucher*innen als weniger passender Rahmen für Dialogkonzerte empfunden.

Die Dialogprojekte aus Sicht der Spielstättenvertreter*innen und Musiker*innen

Drei von vier interviewten Vertreter*innen der Spielstätten geben an, auf externe Mitarbeiter*innen für die Technik angewiesen zu sein und sehen hier entsprechenden Bedarf an Expertise in Bezug auf die Dialogprojekte. Auch die räumlichen Anforderungen stellen zuweilen ein Problem dar.

Die Vorteile der Dialogprojekte liegen aus Sicht der Spielstätten darin, dass viele relevante Kosten über das Programm abzurechnen sind und dass die Dialogprojekte gezielt die Veranstaltung von Konzerten im inter- und transkulturellen Bereich mit entsprechenden Künstler*innen befördern und vereinfachen.

Alle befragten Vertreter*innen der Spielstätten äußerten sich nach den jeweiligen Konzerten zufrieden. Die Musik und die Qualität der Musiker*innen waren hier die wichtigsten Faktoren.

Zufrieden mit dem Programm waren auch die befragten Musiker*innen; fünf Musiker*innen kritisierten entgegen des im Programm angelegten Werkstattcharakters der Dialogkonzerte, dass sie nicht genug Zeit für die Entwicklung eines ausgereiften Bühnenprogramms hatten und dass das Endergebnis unter der kurzen Probenzeit gelitten habe.

Die befragten Musiker*innen schätzen im Rahmen der Dialogprojekte besonders die Möglichkeit, ihre musikalischen Ideen zu realisieren, Kontakte mit anderen Künstler*innen herzustellen und sich gegenseitig in enger Zusammenarbeit kennenzulernen. Dadurch entstünden oft langfristige Kontakte und Kooperationen, die den Musiker*innen dabei helfen würden, ihre Netzwerke zu erweitern.

Eine Schwäche des Programms sehen sie vor allem in der kurzen und intensiven Probenzeit. So unterliege der kreative, musikalische Entwicklungsprozess zeitlichen Beschränkungen, die je nach Zusammensetzung des Ensembles ein zufriedenstellendes Ergebnis für die Beteiligten erschwert.

Weitere Bedürfnisse der Musiker*innen liegen im Bereich geeigneter Spielorte, technischer und organisatorischer Unterstützung.

Nachhaltigkeit Strategien und Kriterien

Aus Sicht einiger Musiker*innen und Spielstätten ist vor allem die Aufstockung materieller Ressourcen wichtig, um die Dialogprojekte nachhaltig gestalten zu können.

Die Musiker*innen sehen Workshops oder Veranstaltungen und Seminare, in denen Informationen über die im Rahmen der Dialogprojekte entwickelten Arbeiten vermittelt werden, als wirksam für die Nachhaltigkeit der Dialogprojekte.

Um ihre interkulturellen Aktivitäten noch nachhaltiger zu gestalten, bieten Spielstätten Programme für Musik- und Kunstinteressierte sowie für politisch interessierte Menschen an; das sind beispielsweise Projekte an Schulen



© freestocks.org via Unsplash

oder gemeinsame Projekte mit Migrant*innenorganisationen, die alle im Gespräch befragten Vertreter*innen der Spielstätten regelmäßig entwickeln. In diesem Zusammenhang entstehen manchmal Festivals, bei denen Konzerte aus Dialogprojekten aufgeführt werden.

Aus Sicht der interviewten Vertreter*innen der Spielstätten ist die Netzwerkbildung und -arbeit auf lokaler wie auch überregionaler und landesweiter Ebene ein weiterer wesentlicher Faktor in diesem Zusammenhang.

Alle befragten Musiker*innen sind interessiert an Berichterstattung zu den Dialogprojekten.

Das Interesse des Publikums an Veranstaltungsberichten ist mit 19 von 27 im Interview befragten Besucher*innen und fast 60 Prozent der schriftlich Befragten ebenfalls eher hoch. Fast zwei Drittel der im Interview Befragten wussten jedoch nicht, wo diese zu finden sind. Bis auf eine Spielstätte sind auch alle befragten Vertreter*innen der Spielstätten daran interessiert, Berichte zu Dialogprojekten zu lesen.

Rückmeldungen zur Befragung

Unter den interviewten Besucher*innen sind elf von 27 skeptisch bezüglich der Wirkung der gewonnenen Erkenntnisse aus der Befragung, die Durchführung der Befragung selbst finden jedoch alle sinnvoll und gut.

Alle befragten Musiker*innen finden die Befragung positiv und hoffen darauf, dass die Erkenntnisse aus der Befragung bei der Weiterentwicklung und Fortsetzung der Dialogprojekte helfen würden.

Auch die im Gespräch befragten Vertreter*innen der Spielstätten finden die Befragung in diesem Zusammenhang hilfreich, fundiert und positiv.

4. Fazit und Ausblick

Grundsätzlich werden die Dialogprojekte von Musiker*innen, Spielstätten und Publikum als Dialoge wahrgenommen. Die wichtigsten diesbezüglichen und für die allgemeine Zufriedenheit des Publikums, der Musiker*innen und der Spielstätten relevanten Faktoren sind:

- Ermöglichung von inter- und transkulturellen Konzerten durch Dialogprojekte
- Expertise der Musiker*innen
- Die Möglichkeit für Musiker*innen, Kontakte zu anderen Künstler*innen herstellen und sie in einer engen Zusammenarbeit kennenlernen sowie ihre musikalischen Ideen gemeinsam realisieren zu können
- Entstehen langfristiger Kooperationen, die den Musiker*innen dabei helfen, ihre Netzwerke zu erweitern
- Transparente Kriterien und Zielsetzung der Dialogprojekte und reibungslose Kooperation mit Künstler*innen und Spielstätten seitens der NRW KULTURsekretariate
- Ermöglichung und Unterstützung der Begegnungen der Menschen aus verschiedenen Kulturen im Rahmen der Dialogprojekte

Es bestehen jedoch Bedarfe, die Effizienz der Dialogprojekte zu verbessern:

- Expertise im technischen Bereich
- Mehr geeignete, den Bedürfnissen angemessene Spielorte
- Je nach Zusammensetzung der Musiker*innen: längere Probenzeiten angesichts der wahrgenommenen hohen Probenintensität
- Ausbau von Programmen wie den Dialogprojekten bzw. mehr Konzerte im Rahmen der Dialogprojekte
- Weiterer Bedarf an technischer und organisatorischer Unterstützung für die Musiker*innen

Vor allem, wenn die Musiker*innen aus sehr unterschiedlichen Erfahrungszusammenhängen kommen, könnten die folgenden Maßnahmen dabei helfen, das Programm noch effizienter zu gestalten:

- Die bisher übliche Dialogprojekt-Entwicklung fußt auf einer intensiven Probenphase, der eine ausführliche Konzept- und Austauschphase per Internet vorausgeht. Die Größe eines Ensembles, die Erfahrung jeder und jedes Einzelnen mit dialogischer Arbeit und die Zielsetzung eines Dialogs können eine zusätzliche Präsenzphase zum Austausch und Abgleich von Erwartungen vor der eigentlichen Probenphase erforderlich machen. Dies wäre zukünftig im Einzelfall zu prüfen.
- Recherche und Erstellung einer Liste von Orten für Proben, Unterkünfte und Verpflegung
- Erstellung von Trailern zur Bewerbung der Dialogprojekte am Ende der Vorbereitungsphase und deren Bereitstellung für die beteiligten Spielstätten
- Weitergehende organisatorische und technische Unterstützung der Künstler*innen seitens der NRW KULTURsekretariate
- Programmhefte für die Konzerte

Über den Autor

Bijan Tavili ist als Hochschuldozent, Komponist, Musikwissenschaftler und -ethnologe, Musiker, Workshop- und Projektleiter tätig. Er ist Mitbegründer und Vorsitzender der „Gesellschaft für Transkulturelle Musik der Gegenwart“, Gründer und Leiter der Konzertreihe „Ein Hauch von Gegenwart“ und fungiert als Juror für Musikwettbewerbe. In seinen Forschungen gilt sein besonderes Interesse transkulturellen Prozessen in der Musik, insbesondere im Spannungsfeld zwischen Europa und der Levante.

Nachwort

Die vorliegende Studie im Sommer 2018 wurde durch intensive Diskussionen mit dem Expertenbeirat Musikkulturen begleitet. Daraus ergaben sich eine Reihe von Erkenntnissen, die – als praktische Hilfestellungen umgesetzt – die Dialogprozesse inzwischen begleiten.

Dazu gehört nun die vollständige Übernahme aller werblichen Initiativen wie Erstellung eines Programmflyers als Print- und Online-Version und die Produktion eines Werbe-Trailers in der Probenphase. Begleitend wurde die Medienarbeit verstärkt. Weitere Unterstützung erhalten die Musiker*innen zusätzlich durch Hilfestellung bei der Akquise von Spielstätten. Dies führt zur zeitlichen Entlastung der Beteiligten, nicht aber immer zur gewünschten Anzahl und Qualität an Konzertbühnen. Hier scheinen nur Kontinuität, langfristige Kooperationen und die Weiterentwicklung interessierter Zuhörschaften erfolversprechend zu sein.

Die Ausdehnung der Dialoge auf zwei Probenzeiten plus Konzertphase erscheint einsichtig, ist allerdings aus Kostengründen nicht realisierbar, vor allem, wenn Musiker*innen aus fernen Ländern mehrmals anreisen müssen. Es wird vielmehr bei künftiger Kommunikation noch stärker als bisher darauf zu achten sein, dass die Probenphasen durch intensiven Austausch per Internet im Vorfeld sehr gut

vorbereitet werden. Dann dürfte auch künftig eine Probenphase von drei bis fünf Tagen ausreichen, um einen inter- bzw. transkulturellen musikalischen Austausch so weit voran zu bringen, dass neue Impulse für die eigene Arbeit entstehen. Ein abgeschlossener Prozess und ein ausgereiftes Konzertprogramm können und sollen nicht die Zielsetzung sein. Daher wird künftig noch mehr Wert darauf zu legen sein, dem Publikum die Vorläufigkeit und Fragilität des Dargebotenen zu erläutern.

Wie ein interkulturell interessiertes Publikum stärker an den Inhalten und Prozessen eines inter- oder transkulturellen Austausches beteiligt werden kann, wie neben Neugier auch Wissen und Bereitschaft zum dialogischen Gespräch entwickelt werden können, sind Fragen, die unbehandelt bleiben. Auch der Frage nach der Öffnung von weiteren Spielstätten, von Konzertsälen und Theatern für hochkarätige globale Musiken als fester Bestandteil des Programms und nicht als „Sahnehäubchen“ eines interkulturellen Festes muss gestellt werden, um diese Form der Musik zum selbstverständlichen Teil des kulturellen Lebens zu entwickeln.

Zukunftsakademie NRW und
NRW KULTURsekretariat (Wuppertal)

Impressum

© 2019 Zukunftsakademie NRW

ZAK NRW
ZUKUNFTSAKADEMIE

Die wissenschaftliche Untersuchung der Dialogprojekte ist ein Projekt der Zukunftsakademie NRW in Kooperation mit dem NRW KULTURsekretariat (Wuppertal).

 **NRW KULTUR
SEKRETARIAT**
W U P P E R T A L

Die Träger*innen der Zukunftsakademie NRW sind: